

NOTABENE



Von Manfred Schlapp*

SUFI

75jährig starb im Mai der Marokkaner Mohammed Abed al-Jabri, ein mutiger Mann, der in der islamischen Welt als einsamer Leuchtturm die Ideale der Aufklärung vertrat. In Anlehnung an Kants berühmte «Kritiken» verfasste er eine «Kritik der arabischen Vernunft» (naqd al-aql al-arab). In dieser «Kritik» thematisierte er drei geistige Haltungen, die aus seiner Sicht die arabische Denkweise charakterisieren:

Erstens «bayan», das heisst: die Berufung auf die «Heiligen Schriften» (Koran, Sunna und Hathiten), eine Einstellung, die – wie al-Jabri moniert – das autonome Denken ausschaltet und endlich überwunden werden muss. Zweitens «burhan», das bedeutet: die logische Beweisführung, eine Kunst, die es zu schulen gilt und die allein zur geistigen Mündigkeit führt! Und drittens «irfan», der gnostische Zugang zur Welt, der vor allem im Sufismus eingeübt worden ist. Zwar hielt al-Jabri auch «irfan» für einen Irrweg. Er schätzte aber die Weisheit und die tolerante Haltung der Sufi.

Die Weisheit der Sufi kommt in den Anekdoten zum Ausdruck, mit denen sie die Ideale veranschaulicht haben, die angeblich im frühen Islam herrschten. Eine Anekdote erzählt die Geschichte eines Jünglings, der auf Reise war und in einer Herberge einen alten Mann ermordet haben soll. Kalif Omar, Mohammeds zweiter Nachfolger, verurteilte ihn zum Tode. Gleichwohl erfüllte er die Bitte des Verurteilten, die Hinrichtung um drei Tage zu verschieben, damit er für ein Waisenkind die Erbschaft regeln könne.

Der Kalif bestand jedoch darauf, dass der junge Mann einen Bürgen stelle. Dieser kannte niemanden, den er als Bürgen benennen hätte können. Sein Schicksal schien besiegelt. In letzter Sekunde verbürgte sich Abu Darr, ein Freund des verstorbenen Propheten, für den unbekanntes Jüngling. Die drei Tage verstrichen, doch der junge Mann tauchte nicht wieder auf. Abu Darr hatte bereits seinen Kopf auf den Richtblock gelegt, als der zum Tode Verurteilte schweissgebadet herangaloppiert kam.

Der Kalif war erstaunt: «Warum bist du zurückgekommen?» «Weil ich ein Muslim bin», antwortete der Jüngling. «Soll die Welt etwa glauben, dass Muslime ihr Wort brechen!?» Und an Abu Darr gewandt fragte die Menge: «Warum hast du dich für diesen unbekanntes Fremden verbürgt?» Seine Antwort: «Weil ich ein Muslim bin. Die Welt soll nicht behaupten können, dass Muslime kein Mitgefühl haben!» Von so viel Edelmut bewegt, fielen die Verwandten des Ermordeten auf die Knie und flehten den Kalifen an: «Richte den Jüngling nicht hin, schenk ihm das Leben! Die Welt soll nicht unseretwegen behaupten dürfen, dass es im Islam keine Vergebung gebe!»

*Der Kolumnist Dr. Manfred Schlapp ist Professor für Philosophie und Präsident des PEN-Clubs Liechtenstein.